

Literatur-
verzeichnis

stadt
bibliothek
AACHEN



(c) Stadt Aachen, Andreas Herrmann

Klaus Iohannis Karlspreisträger 2020/21

Im Spiegel der Presse

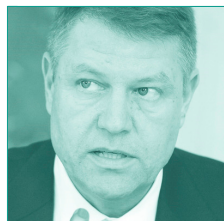
www.stadtbibliothek-aachen.de

stadt aachen



[zurück](#)[zur Trefferliste](#)

MUNZINGER Personen



Klaus Johannis

rumänischer Politiker; Staatspräsident

Geburtstag: 13. Juni 1959 Sibiu (fr. Hermannstadt)**Nation:** Rumänien

Internationales Biographisches Archiv 07/2020 vom 11. Februar 2020 (se)
Ergänzt um Nachrichten durch MA-Journal bis KW 01/2021

Wichtige Stationen im Überblick

1979 - 1983	Studium der Physik an der Babes-Bolyai-Universität in Cluj-Napoca
1983 - 1997	Gymnasiallehrer in Sibiu
ab 1990	Mitglied des neu gegründeten <i>Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR)</i>
1997 - 1999	Stellvertretender Generalschulinspektor des Kreises Sibiu
1999 - 2000	Generalschulinspektor des Kreises Sibiu
2000 - 2014	Bürgermeister seiner Heimatstadt Sibiu
2001 - 2013	Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien (DFDR)
2007	Europäische Kulturhauptstadt Sibiu
02.2013 - 06.2014	Stellvertretender Vorsitzender der Nationalliberalen Partei (PNL)
06.2014 - 12.2014	Parteivorsitzender der PNL
08.2014	Kandidat der Christlichen Allianz aus PNL und PDL für die Präsidentschaftswahl
11.2014	Wahlsieg bei der Präsidentschaftswahl
ab 21.12.2014	Staatspräsident
2016	Martin-Buber-Plakette

25.11.2019	Wiederwahl als Staatspräsident
2020	Aachener Karlspreis

Blick in die Presse

Herkunft

Klaus Werner *Johannis* (rumänische Schreibweise: Iohannis) wurde am 13. Juni 1959 in *Sibiu* (Hermannstadt), im rumänischen Siebenbürgen, geboren. Er stammt aus einer Familie von protestantischen Siebenbürger Sachsen, die sich schon im 12./13. Jahrhundert im heutigen Nordrumänien (Transsilvanien) niederließen. Seine Eltern Gustav und Susanne, ein Techniker und eine Krankenschwester, sind, wie viele deutschstämmige Rumänen, nach dem Sturz der Ceaușescu-Diktatur Anfang der 1990er Jahre, nach Deutschland ausgewandert und ließen sich in Würzburg nieder, ebenso seine Schwester und Nichte. Er selbst blieb in Rumänien.

Ausbildung

J. studierte 1979-1983 Physik an der Babes-Bolyai-Universität in Cluj-Napoca (Klausenburg).

Wirken

Gymnasiallehrer und Schulinspektor J. arbeitete nach dem Studium zunächst bis 1989 als Gymnasiallehrer in verschiedenen Schulen in Sibiu, zuletzt 1989-1997 am dortigen Brukenthal-Lyzeum. 1997 wurde er stellvertretender und 1999 leitender Generalschulinspektor des Kreises Sibiu. Als er im Jahr 2000 zum ersten Mal zum Bürgermeister seiner Heimatstadt Sibiu gewählt wurde, ließ er dieses Amt ruhen.

Bereits 1990, kurz nach dem Sturz und der Erschießung von Staatspräsident und KP-Chef Nicolae Ceaușescu (Dez. 1989) und damit dem Ende des staatssozialistischen Regimes in Rumänien, war J. Mitglied des neu gegründeten *Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien* (DFDR) geworden (rumänisch: *Forumul Democrat al Germanilor din România/FDGR*). Nach dem Umsturz übernahm zunächst die im Dez. 1989 gebildete *Front zur nationalen Rettung* (FSN) unter Führung von Ion Iliescu (1989-1996 und 2000-2004 Staatspräsident) die Macht. Am 6. Febr. 1990 wandelte sich die FSN in eine politische Partei um. 1992 kam es zur Spaltung: Die postkommunistische Iliescu-Richtung (Mehrheit) fusionierte 2001 mit den Sozialdemokraten zur *Sozialdemokratischen Partei* (*Partidul Social Democrat/PSD*) und stellte u. a. mit ihrem 2010 zum Vorsitzenden gewählten Dr. Victor Ponta den Ministerpräsidenten (2012-2014). Die Minderheitsfraktion, aus der 1993 die Demokratische Partei (PD) hervorgegangen war, beschloss im Dez. 2007 ihre Umbenennung in *Demokratisch-Liberale Partei* (*Partidul Democrat-Liberal/PDL*). Aus der PDL ging Traian Basescu hervor, der von 2004 bis 2014 Staatspräsident war und mit seiner bisweilen hemdsärmlichen Art bei dem von ihm betriebenen Vorgehen gegen die im postkommunistischen Rumänien grassierende Korruption polarisierte. Dabei mischte sich Basescu immer wieder stark in die Regierungsgeschäfte ein, was zu starken innenpolitischen Spannungen und einem Machtkampf mit den Ministerpräsidenten führte, zuletzt mit der ab Mai 2012 von Ponta geführten Koalitionsregierung der PSD mit der *Nationalliberalen Partei* (PNL).

Seit 2004 ist Rumänien Mitglied des westlichen Verteidigungsbündnisses NATO und seit 2007 Vollmitglied der Europäischen Union.

Bürgermeister von Sibiu In dieser Zeit der starken innenpolitischen Unruhe und Polarisierung, geprägt von ständigen Regierungswechseln und undurchsichtigen Machtkämpfen, wurde J. als Kandidat der DFDR im Jahr 2000 mit 69 % der Stimmen erstmals als Bürgermeister seiner Heimatstadt Sibiu gewählt und damit erster deutschstämmiger Bürgermeister einer rumänischen

Großstadt von rd. 160.000 Einwohnern, obwohl nur noch knapp 2 % der Bevölkerung dieser siebenbürgischen Minderheit angehörten. Im Stadtrat arbeitete J. in der ersten Legislaturperiode mit einer von der PSD getragenen Mehrheit zusammen. 2004 wurde J. mit 88,7 % der Stimmen wiedergewählt. Große Beliebtheit erlangte er, weil er gute Kontakte zu ausländischen Investoren aus dem deutschsprachigen Raum und zu EU-Behörden knüpfen konnte und damit einen wirtschaftlichen Aufschwung für Sibiu erreichte, das 2007 (zusammen mit Luxemburg) Europäische Kulturhauptstadt wurde. Mit der Altstadtsanierung, der Erneuerung der städtischen Infrastruktur sowie dem 2007 abgeschlossenen Ausbau des Flughafens nach westeuropäischen Standards konnte J. beachtliche Leistungen vorweisen. So wurde er auch 2008 mit 80 % und 2012 mit 78 % der Stimmen in seinem Amt als Bürgermeister wiedergewählt. "Er ist groß, blond, pragmatisch und hat aus Sibiu ein Erfolgsmodell gemacht", schrieb die *Financial Times Deutschland* (15.10.2009). Als "unbestechlicher Politiker" komme er "im Rumänien der Securitate-Seilschaften" fast schon einer Sensation gleich.

Vorsitzender der DFDR und PNL Als Vorsitzender der DFDR, des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, war J. 2001-2010 mehrmals wiedergewählt worden. 2009 wurde J. von mehreren Parteien, darunter der Nationalliberalen Partei (PNL), der Demokratischen Union der Ungarn in Rumänien (UDMR) und anderen nationalen Minderheitenparteien, als Kandidat für die Nachfolge des im Okt. 2009 durch ein Misstrauensvotum abgewählten Premierministers Emil Boc (PDL) vorgeschlagen, dessen Regierungskoalition aus Liberaldemokraten und Sozialdemokraten zerbrochen war. Die Regierung Boc konnte sich zwar zunächst noch halten, wurde aber im Mai 2012 vom bisherigen Oppositionschef Victor Ponta (PSD) abgelöst, dem Überläufer aus dem konservativen Lager zu einer Mehrheit im Parlament verholphen hatten.

Im 1. Kabinett Ponta (ab 7. Mai 2012 im Amt) waren neben der PSD die PNL und die *Konservative Partei* (PC) als Partner innerhalb des Bündnisses *Sozialliberale Union* (USL) vertreten; im 2. Kabinett Ponta (ab 21. Dez. 2012) kam die *Nationale Union für den Fortschritt Rumäniens* (UNPR) hinzu. Im Febr. 2014 zerfiel das Bündnis: Die PNL kündigte nach Personalquerelen die Zusammenarbeit mit den vorherigen Bündnispartnern auf und verließ am 26. Febr. die Regierung. Ponta ergriff die Gelegenheit zum Schmieden einer neuen Koalition, in die neben der PSD, der UNPR und der PC die *Ungarische Demokratische Union Rumäniens* (UDMR/RMDSZ) aufgenommen wurde und sein seit März 2014 regierendes 3. Kabinett bildete.

Im Febr. 2013 wurde J., der sich als "politisch unabhängig, aber nicht apolitisch" bezeichnete (Standard, 19.10.2009), zum stellvertretenden Vorsitzenden der PNL gewählt. Anfang Febr. 2014 schlug ihn die PNL für den Posten des Innenministers und Vizepremiers vor, was Ponta ablehnte. Daraufhin zerbrach die Regierungskoalition durch den Abzug der liberalen Minister. Im Juni 2014 wurde J. dann PNL-Vorsitzender.

Im Aug. 2014 wurde J. von der *Christlich-Liberalen Allianz* (ACL), einem Wahlbündnis von PNL und PDL, als Kandidat für die Präsidentschaftswahlen nominiert. Amtsinhaber Basescu konnte sich nach drei Amtsperioden nicht mehr zur Wahl stellen. J. trat damit als einer von 14 Bewerbern im Wahlkampf an und versprach, die Korruption zu bekämpfen und die Unabhängigkeit der Justiz zu stärken. Außerdem stellte er Reformen bei Wirtschaft, Gesundheit und Bildung in Aussicht. Dabei waren öffentliche Auftritte nach Einschätzung der Medien nicht gerade die Stärke des bisweilen wortkarg und ruppig auftretenden Politikers. Die PSD und ihr Kandidat, Ministerpräsident Victor Ponta, versuchten in der Folge in einem polarisierenden Wahlkampf, J. als nichtrumänischen Provinzpolitiker zu diskreditieren und ihn sogar als ausländischen Agenten und Separatisten darzustellen. Dabei hätten die "wendekommunistischen Machthaber", so *DER SPIEGEL* (17.11.2014), kaum einen schmutzigen persönlichen Vorwurf und kaum eine nationalistische Hetzerei ausgelassen, um J. zu verhindern.

Staatspräsident Im ersten Wahlgang am 2. Nov. 2014 erhielt J. 30,4 % der abgegebenen Stimmen und lag damit noch hinter Ponta, der 40,4 % erzielte. Danach kam es zu chaotischen Zuständen, da die Wahlberechtigten im Ausland an der Wahrnehmung ihres Stimmrechts gehindert worden waren, worauf Zehntausende in mehreren rumänischen Städten demonstrierten und Außenminister Titus Corlătean zurücktrat. Im zweiten Wahlgang am 16. Nov. setzte sich J. mit 54,4 % der Stimmen klar gegen Ponta (45,6 %) durch. Die Wahlbeteiligung lag bei 64,1 %. Die deutliche Mehrheit wurde u. a. auch darauf zurückgeführt, dass die eher bürgerlich wählenden rd. 4 Mio. Auslandsrumänen bei der Stichwahl ungehindert ihre Stimmen abgeben konnten. Sein Amt als PNL-Parteivorsitzender musste

J. mit seiner Wahl niederlegen. Am 21. Dez. 2014 wurde er als Präsident Rumäniens (und erster Angehöriger einer nationalen Minderheit in diesem Amt) vereidigt.

Nach J.s Amtsantritt setzte sich der Machtkampf zwischen Staatspräsident und dem weiter regierenden Ministerpräsidenten Ponta fort. Im Juni 2015 forderte J. Ponta zum Rücktritt auf, nachdem die nationale Antikorruptionsbehörde DNA strafrechtliche Ermittlungen wegen des Verdachts der Aktenfälschung, der Geldwäsche, der Steuerhinterziehung und des Interessenkonflikts in der Ausübung seines Amtes eingeleitet hatte. Die PSD-Parlamentsmehrheit stellte sich jedoch hinter Ponta und vereitelte ein Strafverfahren. Im Nov. 2015 musste Ponta trotzdem zurücktreten und J. beauftragte den parteilosen früheren EU-Kommissar Dacian Cioloș mit der Bildung einer Technokratenregierung, welche das Land bis zu Neuwahlen Ende 2016 regierte.

Trotz der Verwicklung zahlreicher Repräsentanten der postkommunistischen Sozialdemokraten in Korruptions-Netzwerke konnte die PSD immer wieder Wahlen gewinnen. So trug die Parlamentswahl vom Dez. 2016 der PSD unter Führung des durch Korruptionsvorwürfe belasteten Liviu Dragnea 45,5 % der Stimmen und damit einen deutlichen Sieg über die PNL (20%) ein. Da Dragnea im Mai 2015 wegen Wahlbetrugs rechtskräftig verurteilt worden war, konnte er selbst nicht Ministerpräsident werden, worauf nach etlichen Ämterwechseln im Jan. 2018 Viorica Dăncilă (PSD) an die Spitze der Regierung trat. Andererseits fand J.s Einsatz gegen die von der PSD-Regierung geplante Amnestie für kriminelle Politiker und eine Verwässerung der Antikorruptionsgesetzgebung breite Unterstützung in der Bevölkerung; so demonstrierten im Febr. 2017 bis zu 300.000 Menschen in zahlreichen Städten des Landes gegen einen Eilerlass der Regierung, der Hunderte wegen Amtsmissbrauchs angeklagte Amtsträger straffrei stellen sollte. Das Tauziehen ging weiter als ein rumänisches Gericht den PSD-Vorsitzenden Liviu Dragnea im Juni 2018 wegen Amtsmissbrauchs und der Hinterziehung von Lohngeldern in erster Instanz zu einer Haftstrafe von dreieinhalb Jahren verurteilte, worauf das rumänische Parlament die Definition von Amtsmissbrauch im Strafgesetz so änderte, dass Dragneas Vorgehen keine Straftat mehr darstellte. Die darauf folgenden Demonstrationen führten zu teilweise gewalttätigen Auseinandersetzungen. Gestärkt wurde J.s Position durch das rumänische Verfassungsgericht, das Ende 2018 eine von der Regierung durchgesetzte Strafrechtsreform in Teilen für verfassungswidrig erklärte. Die Versuche der PSD-Mehrheit im Parlament, der Justiz die Ahndung von Korruptionsfällen zu erschweren, belasteten auch den von Rumänien im ersten Halbjahr 2019 übernommenen EU-Ratsvorsitz, da EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker die Eignung Rumäniens für die Ratspräsidentschaft aufgrund einer in seinen Augen bedenklichen Beschädigung rechtsstaatlicher Normen in Zweifel zog. J., der sein Land bei EU-Gipfeln vertrat, galt dagegen als europafreundlich und als Garant der Rechtsstaatlichkeit. Eine Wende im Dauerkonflikt mit der PSD-Regierung brachte eine Volksabstimmung über J.s Initiativen zur Korruptionsbekämpfung, die im Mai 2019 eine deutliche Mehrheit von 85 % erzielte und damit den PSD-Vorsitzenden Dragnea tatsächlich in Haft brachte.

Regierungswechsel und Wiederwahl als Staatspräsident Am 10. Okt. 2019 wurde die PSDgeführte Regierung von Viorica Dăncilă dann durch ein Misstrauensvotum gestürzt, wobei 238 Parlamentarier – fünf mehr als die erforderliche absolute Mehrheit – für die Absetzung stimmten. J. ernannte daraufhin den Chef der oppositionellen liberal-konservativen PNL, Ludovic Orban, zum Ministerpräsidenten und beauftragte ihn mit der Regierungsbildung. Orbans Kabinett erhielt am 4. Nov. mit 240 Stimmen das Vertrauen des Parlaments, eine knappe Mehrheit dank einiger vom Fraktionszwang abweichender Abgeordneten der PSD und einer zweiten linksgerichteten Partei. Unterstützung erhielt der Ministerpräsident neben der PNL (nur 69 von 329 Parlamentariern) teilweise von der linksliberalen Alde, von der Partei der Ungarn in Rumänien (*UDMR*), der *Union "Rettet Rumänien"*, der Volksbewegung (*PMP*) und von den Minderheiten – eine brüchige Regierungsbasis, wie Beobachter befanden. Orban versprach, die von der Vorgängerregierung häufig genutzte Anwendung von Notverordnungen zu vermeiden und die Korruptionsbekämpfung konsequent weiterzuführen. Damit lag der Ministerpräsident auf der Linie J.s, der bei der Präsidentschaftswahl am 25. Nov. 2019 in seinem Amt als Staatsoberhaupt mit 66,2 % aller abgegebenen Stimmen deutlich bestätigt wurde. J. kündigte sogleich an, dass er die neue liberale Minderheitsregierung unter Orban zu einer breiteren parlamentarischen Zustimmung verhelfen wolle. Ob das "neue Wechselspiel in Bukarest" der langjährigen politischen Krise wirksam ein Ende setzen könne, werde sich spätestens bei der nächsten Parlamentswahl im Herbst 2020 zeigen, so politische Beobachter (www.dw.com). J. ging als Staatspräsident durch diesen Regierungswechsel jedoch zunächst gestärkt hervor. Seine

anerkannt pro-europäische Haltung wurde mit der Verleihung des Aachener Karlspreises 2020 gewürdigt. Was er für Rumänien geleistet habe, sei einer der größten Integrationsfortschritte seit 1989, bescheinigte ihm das für die Preisverleihung verantwortliche Direktorium (www.karlspreis.de).

Alle Ereignisse zeigen/verbergen

5. Februar 2020: Sturz der Minderheitsregierung durch Misstrauensvotum - Neuer Ministerpräsident

16. März 2020: Notstand wegen Coronavirus-Pandemie - Wiederwahl des Ministerpräsidenten

20. Mai 2020: Antidiskriminierungsrat verurteilt Staatspräsident

27. September 2020: Timisoara, Wahl eines Deutschen zum Bürgermeister - Landesweite Kommunalwahlen

In Timișoara (Temeswar), der drittgrößten Stadt Rumäniens, wird der 37-jährige deutsche Politikwissenschaftler Dominic Fritz von der liberal-progressiven Partei USR-PLUS zum Bürgermeister gewählt. Fritz, der erstmals nach seinem Abitur im Rahmen eines Sozialeinsatzes in einem Kinderheim nach Rumänien gekommen ist, hat erst 2019 seinen Wohnsitz nach Timișoara verlegt und war zuletzt als Büroleiter des früheren deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler tätig. Wie überall in der EU können in Rumänien ansässige ausländische EU-Bürger an Kommunalwahlen aktiv und passiv teilnehmen. Bei den landesweiten Kommunalwahlen kann die Nationalliberale Partei (PNL) von Ministerpräsident Ludovic Orban deutlich zulegen; die bis 2019 regierende PSD ist erstmals nicht mehr stärkste Kraft. Die USR-PLUS ist in vielen Städten ein Wahlbündnis mit der PNL eingegangen. In der Hauptstadt Bukarest setzt sich der als Unabhängiger angetretene ehemalige Gründer der USR-PLUS, Nicusor Dan, bei der Bürgermeisterwahl durch.

6. Dezember 2020: Parlamentswahlen

Bei Parlamentswahlen in Rumänien erleidet die sozialdemokratische PSD von Marcel Ciolacu nach vorläufigen Angaben einen starken Einbruch. Sie kommt bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus auf 28,9 % der Stimmen (-16,6 Prozentpunkte) und sichert sich damit 110 (-44) der insgesamt 330 Sitze. Bei der Senatswahl erhält sie 29,3 % (-15,9) und 47 (-20) der 136 Sitze. Die regierende nationalliberale PNL von Ministerpräsident Ludovic Orban erringt 25,2 % (+5,2) und sichert sich damit 93 Mandate (+24) im Abgeordnetenhaus. Bei der Senatswahl kommt sie auf 25,6 % (+5,2) und 41 Sitze (+11). Die Reformpartei USR-Plus von Dan Barna und Dacian Cioloș folgt mit 15,4 % (+6,5) und 55 Sitzen (+25) im Abgeordnetenhaus. Bei der Senatswahl kommt sie auf 15,9 % (+6,9) und 25 Sitze (+12). Die neue, rechtspopulistische "Allianz für die Einheit aller Rumänen" folgt mit 9,1 bzw. 9,2 % und 33 Sitzen im Abgeordnetenhaus und 14 im Senat. Die "Demokratische Union der Ungarn in Rumänien" (UDMR) kommt auf 5,7 bzw. 5,9 % und erhält erneut 21 Mandate im Abgeordnetenhaus und neun im Senat. Die Wahlbeteiligung liegt bei 33,3 % (-6,2).

21. Dezember 2020: Neue Regierungskoalition

Nach der konstituierenden Sitzung des neuen rumänischen Parlaments beschließen die liberale PNL, die ökologisch-liberale USR-Plus und die ungarische UDMR eine Regierungskoalition. Neuer Regierungschef soll der bisherige Finanzminister Florin Cîțu (PNL) werden. Der frühere Ministerpräsident und PNL-Parteivorsitzende Ludovic Orban soll Parlamentspräsident werden. Neun Ministerien sollen an die PNL gehen, sechs an die USR-Plus und drei an die UDMR.

23. Dezember 2020: Neue Regierung

Eine neue rumänische Regierung unter Ministerpräsident Florin Cîțu (PNL) wird vom Parlament mit 260 zu 186 Stimmen gebilligt und danach vereidigt. Lucian Bode wird Innenminister und Alexandru Nazare Finanzminister. Bogdan Aurescu bleibt Außenminister.

Familie

J. ist seit 1989 mit der Englischlehrerin Carmen Johannis, einer Rumänin, verheiratet. Die Ehe ist kinderlos geblieben.

Werke

Veröffentlichung (u. a.): "Pas cu pas" (14; Autobiographie; dt. Schritt für Schritt).

Auszeichnungen

Auszeichnungen (u. a.): Bundesverdienstkreuz am Bande (06), Ritter des Sterns von Rumänien (07), Ehrensator der Babes-Bolyai-Universität Cluj (09), Großes Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (09), Ehrenplakette des Bundes der Vertriebenen (10), Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (14), Ehrenstern der Föderation der Siebenbürger Sachsen (14), Martin-Buber-Plakette (16), Karlspreis (20).

Mitgliedschaften

Ämter/Mitgliedschaften u. a.: Mitglied des Board of Education von Siebenbürgen FDGR (seit 97), im Vorstand des FDGR Sibiu (98).

Adresse

c/o Sitz des Präsidenten, Palatul Cotroceni, Bulevardul Geniului 1-3, Sektor 6, Bukarest, 060116, Rumänien, Tel.: +40 21 4100581, Internet: www.presidency.ro

Quellenangabe: Eintrag "Johannis, Klaus" in Munzinger Online/Personen - Internationales Biographisches Archiv, URL: <http://www.munzinger.de/document/00000030223> (abgerufen von Stadtbibliothek Aachen am 26.7.2021)

Alle Rechte vorbehalten. © Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Bild: European People's Party, [CC BY 2.0](https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/); Ausschnitt, farblich verändert

nach oben

"Er steht für gute Arbeit"; Vertriebenen-Präsident Fabritius über seinen Vertrauten Klaus Johannis

Die Welt

Dienstag 18. November 2014

Copyright 2014 Axel Springer AG Alle Rechte vorbehalten



Section: POLITIK; Politik; S. 7; Ausg. 269

Length: 581 words

Byline: Karsten Kammholz

Body

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), der CSU-Bundestagsabgeordnete Bernd Fabritius, kennt den neu gewählten rumänischen Staatspräsidenten Klaus Johannis seit Jahrzehnten. Sie gingen auf dieselbe Schule in Hermannstadt (Sibiu) und hielten insbesondere in den vergangenen Monaten im Wahlkampf um das Präsidentenamt engen Kontakt. Beide sind Siebenbürger Sachsen. Fabritius ist überzeugt, dass Johannis einen neuen Stil pflegt - und das Verhältnis Rumäniens zu Deutschland und zur Europäischen Union verbessern wird.

Die Welt:

Herr Fabritius, Rumäniens neuer Staatspräsident Klaus Johannis ist Siebenbürger Sachse - wie Sie auch. Wie gut kennen Sie sich?

Bernd Fabritius:

Wir kennen uns sehr, sehr gut, und das seit Jahrzehnten. Wir waren zusammen auf derselben Schule, dem Brukenthal-Gymnasium in Hermannstadt. Wir Brukenthaler sind eine eingeschworene Gemeinschaft.

"Rumänien wählt deutsch", hieß es sogleich bei einem rumänischen Fernsehsender, als das Ergebnis bekannt wurde. Wie deutsch ist Klaus Johannis?

Klaus Johannis ist genauso deutsch wie ich. Wir gehören beide einer Gruppe an, die seit 900 Jahren Siebenbürgen bevölkert. Dort leben heute noch etwa 30.000 Deutsche. Johannis spricht das gleiche Deutsch wie ich, er hat den gleichen Akzent. Er steht für die Tugenden, die man in Rumänien von der deutschen Minderheit kennt: Zuverlässigkeit, Nichtkorrumpierbarkeit, Leistungsbereitschaft, Zielstrebigkeit. Und er steht für gute Arbeit, die er als Bürgermeister von Hermannstadt geleistet hat.

Im Wahlkampf hat sein Kontrahent, der sozialdemokratische Ministerpräsident Victor Ponta, bewusst nationalistische Töne angeschlagen.

Ja, und zuletzt behauptete der rumänische Außenminister, Johannis' Wahlslogan "Für ein Rumänien der gut gemachten Sache" bedeute eigentlich, Johannis wolle deutsche Werte in Rumänien einführen. Derartige

"Er steht für gute Arbeit"; Vertriebenen-Präsident Fabritius über seinen Vertrauten Klaus Johannis

Anfeindungen gab es nur aus der Politik, aber nicht aus dem Volk. Die rumänische Bevölkerung will von solchen Ressentiments gegen die deutsche Minderheit nichts wissen.

Wird Rumänien nun - in gewisser Weise - deutscher?

Rumänien ist ein multiethnischer Staat, auch wenn die Verfassung etwas anderes behauptet. Das Land profitiert von seinen vielen Minderheiten, insofern wird sich da nicht viel ändern. Aber: Die deutschen Tugenden, für die Klaus Johannis steht, werden Rumänien verändern. Die rumänische Bevölkerung lechzt förmlich nach diesem neuen Stil. Es gab ja eine richtige Wahllust, und wir sind Zeugen eines Lehrstücks der Demokratie geworden. Gerade bei den Wahllokalen in Deutschland haben viele Rumänen Stunden des Anstehens in Kauf genommen, um ihre Stimme abzugeben. Sie wollten damit etwas in Rumänien verändern.

Was kann der neue Präsident überhaupt strukturell in seinem Land verändern?

Sehr viel. Der rumänische Präsident hat mit Blick auf die Amtsbefugnisse deutlich mehr Macht als ein deutsches Staatsoberhaupt und fast so viel Macht wie der französische Staatspräsident. Der rumänische Präsident gestaltet die Außenpolitik seines Landes, das ist seine wichtigste Aufgabe. Und er ist das erste Vorbild der rumänischen Gesellschaft.

Was bedeutet das für Rumäniens Verhältnis zu Deutschland und der Europäischen Union?

Das Verhältnis zu Deutschland und zur EU wird viel besser werden. Berlin und Brüssel werden merken, dass jetzt ein verlässlicher Partner in Bukarest vorhanden ist. Die Gefahr weiterer Politposen, wie wir sie zuletzt oft in der rumänischen Politik erlebt haben, dürfte mit der Wahl von Klaus Johannis gebannt sein.

Load-Date: December 1, 2014

Die Eltern des frisch gewählten rumänischen Präsidenten Klaus Johannis leben in Würzburg; Ein Staatsmann mit Verbindungen nach Franken

Nürnberger Zeitung

Donnerstag 20. November 2014

AUSGABE: HA

Copyright 2014 Nürnberger Zeitung Alle Rechte Vorbehalten



Section: Im Blickpunkt

Length: 687 words

Byline: Von

Florian

Heider

Body

NÜRNBERG- Als am Sonntag die Rumänen aufgerufen waren, in einer Stichwahl über den künftigen Präsidenten ihres Landes abzustimmen, da haben auch in Franken Menschen mitgefiebert - ganz besonders Gustav Heinz Johannis. Der 82-Jährige lebt seit 22 Jahren mit seiner Frau in Würzburg und ist der Vater von Klaus Johannis, der aus der Stichwahl als Sieger hervorgegangen ist und Ende Dezember als rumänisches Staatsoberhaupt vereidigt wird.

„Wir sind froh, dass das gut über die Bühne gegangen ist“, erzählt Vater Gustav Heinz Johannis im NZ-Gespräch. „Denn das sah ja ursprünglich nicht so aus.“ Tatsächlich galt lange Zeit Ministerpräsident Victor Ponta als Favorit. Den Sozialdemokraten verließen aber im Wahlkampf zunehmend die Nerven. Immer wieder gab es mehr oder weniger unterschwellige Vorwürfe, Klaus Johannis, der sich auf Rumänisch Iohannis schreibt, sei wegen seiner deutschen Wurzeln und seines protestantischen Bekenntnisses irgendwie „kein richtiger Rumäne“.

Doch der Schuss ging nach hinten los. „Es ist ihm trotzdem gelungen, zu gewinnen“, freut sich der Vater in Würzburg. „Natürlich sind wir auch stolz. Das würde ja jedes Elternpaar so empfinden.“ Mutter und Vater haben den Wahlkampf in der alten Heimat ganz genau verfolgt: „Wir haben sozusagen alles mitbekommen. Nicht nur im Fernsehen, sondern vor allem im Internet. Man interessiert sich ja fürs eigene Kind. Sonst sind wir nicht so politisch, aber in diesem Fall ist das ja eine Ausnahme.“

Die Anfeindungen gegen den Sohn haben dem Vater zugesetzt. Am Schluss glaubte Gustav Heinz Johannis nicht mehr daran, dass der Filius es noch schaffen würde. „Das war alles eine sehr schmutzige Kampagne. Deswegen hatten wir auch angenommen, er werde keinen Erfolg haben, aber am Schluss hat sich das ganze dann doch gedreht. Vor allem die große Diaspora hat dazu beigetragen.“

Besonders freut sich der 82-Jährige darüber, dass die jungen Rumänen für Rückenwind gesorgt haben: „Bei Facebook hat er eine wahnsinnig große Fangemeinde“, sagt der Vater über den Sohn. „Er hat über eine Million

Die Eltern des frisch gewählten rumänischen Präsidenten Klaus Johannis leben in Würzburg; Ein Staatsmann mit Verbindungen nach Franken

Likes bekommen. Das ist schon allerhand." Gerade der Zuspruch der Jüngeren habe Klaus Johannis auf den letzten Metern „ziemlich geholfen und ihn bestärkt“, analysiert der Vater.

Nach der Wende zog Klaus Johannis' Schwester nach Deutschland und ließ sich in Würzburg nieder. Die Eltern folgten 1992. Sohn Klaus blieb in Hermannstadt, wo er als Physiklehrer und später als Schulinspektor arbeitete und schon gut vernetzt war. Die politische Karriere begann erst später.

Knapp 15 Jahre lang war er Bürgermeister seiner Heimatstadt. „Er hat die Stadt total umgekrempelt und auf Vordermann gebracht, was ja von allen, die aus dem Ausland kommen, bewundert wird“, sagt Papa Gustav.

Jetzt wolle der 55-Jährige vor allem das Image Rumäniens im Ausland verbessern und das Land für die Bewohner besser machen, sagt der Vater. „Und gegen die Korruption vorgehen!“ Gerade dabei könnten ihm die deutschen Wurzeln helfen. Denn der Vater glaubt, dass man einem Deutschstämmigen eher zutraut, dieses große Problem erfolgreich anzupacken, als einem „Ur-Rumänen“.

Gustav Heinz Johannis erzählt von den rumänischen Königen aus dem Hohenzollern-Geschlecht und hofft, dass sein Sohn an deren Popularität anknüpfen kann. Klaus Johannis wird oft als ruhig, geradezu einsilbig beschrieben - ein Stil, den die Rumänen offenbar schätzen, deutlich mehr jedenfalls als das Gepolter des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Ponta.

Für Ponta hatten sich auch deutsche SPD-Politiker wie Sigmar Gabriel und Martin Schulz starkgemacht. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) unterstützte hingegen Klaus Johannis. Dessen Politik beschreibt sein Vater so: „Er hat vor, es so zu machen, dass es für das Land bergauf geht. Und wir hoffen, dass es ihm gelingt.“

Kurz vor Weihnachten, am 22. Dezember, soll Klaus Johannis in Bukarest vereidigt werden. Die Eltern werden voraussichtlich nicht dabei sein. Man hält den Kontakt vor allem über Telefonate und SMS. Gustav Heinz Johannis sagt, er und seine Frau seien zufrieden mit dem Leben in Franken. „Unsere Heimat ist aber dort, wo wir aufgewachsen sind.“

Graphic

Klaus Johannis, der künftige Präsident Rumäniens, am Tag der Stichwahl mit seiner Frau. Schwester und Eltern des 55-Jährigen leben in Franken.Foto: afp

Load-Date: November 19, 2014

Sicheres Mandat 2014 wurde Klaus Johannis als Außenseiter zu Rumäniens Staatschef gewählt. Nun zieht der Amtsinhaber als haushoher Favorit in die Präsidentschaftswahlen

Der Tagesspiegel

Sonntag 10. November 2019

Copyright 2019 Verlag Der Tagesspiegel GmbH Alle Rechte vorbehalten



Section: ZWEITE FQT:SPÄT; S. 002; Ausg. Der Tagesspiegel Nr. 24002 VOM 10.11.2019 SEITE 002

Length: 1 words

Byline: Thomas Roser, Temeswar P PScheinwerfer lassen Europasterne über die Wände der Olimpia-Halle in Temeswar (Timisoara) wandern. Mehr als 3000 aus Westrumänien herbei gefahrene Anhänger der nationalliberalen PNL harren auf den vollbesetzten Rängen in gelb-blauen T- Shirts, Blusen und Krawatten der Ankunft ihres Hoffnungsträgers: Ein "normales Rumänien" fordern ihre Plakate mit dem Antlitz von Präsident Klaus Johannis. PVor fünf Jahren wurde Klaus Johannis als krasser Außenseiter zum Staatschef gekürt. Nun zieht der deutschstämmige Amtsinhaber als haushoher Favorit in die Präsidentschaftswahl am heutigen Sonntag: Auf Rumäniens rutschigem Politikparkett hat sich der standfeste 60-jährige als Garant der Stabilität profiliert. PEine getragene Hymne kündigt in der stickigen Halle den Erlöser aller Wartequalen an. Die "Ioannis"-Sprechchöre steigern sich immer mehr, als sich der auf unzähligen Selfies verewigte Kandidat händeschüttelnd und mit einem Dauerlächeln seinen Weg zum Rednerpult bahnt. P"Der Krieg ist noch nicht vorbei", warnt Johannis sein Publikum davor, die mit der Installierung einer PNL- Minderheitsregierung zu Wochenbeginn vorläufig von den Schalthebeln der Macht verdrängten Sozialdemokraten (PSD) zu unterschätzen. Nach den Präsidentschaftswahlen stünden im nächsten Jahr auch noch Kommunal- und Parlamentswahlen bevor: "Wir müssen alle Wahlen gewinnen. Nur so können wir Rumänien wiederaufbauen." PZumindest über den Ausgang der Präsidentschaftskür hegen die Wahlforscher keinerlei Zweifel. Umfragen sagen Johannis mit 45 Prozent einen Vorsprung von 30 Prozent auf seine chancenlosen Rivalen voraus. Neben der per Misstrauensvotum aus dem Premieramt gezwungenen PSD-Chefin Viorica Dancila rechnen sich der Chef der Antikorruptionspartei USR Dan Barna sowie der von dem PSD-Ableger Pro Romania unterstützten Schauspieler Mircea Diaconu Chancen auf den Einzug in die Stichwahl gegen den Platzhirsch aus. PJohannis sei in einer Zeit der ständigen Regierungswechsel das "Symbol der Stabilität" im Karpatenstaat, erklärt der Bukarester Analyst Cristian Pirvulescu die Popularität des langjährigen Bürgermeisters von Sibiu (Hermannstadt), dessen Umfragewerte die seiner vor wenigen Jahren mit der PSD noch eng verbandelten PNL weit übertreffen: "Wir hatten in fünf Jahren sechs Regierungen. Aber der Staat wurde nur durch eine Person repräsentiert - Johannis. Sein Wort, seine Meinung wurde gehört - auch wenn er keine echte Macht hatte und von der PSD pausenlos in Frage gestellt wurde." PTatsächlich sollte sich der Staatschef beim Tauziehen um die von der PDS anvisierten Regierungskontrolle über die Justiz als prinzipienfester Verteidiger des Rechtsstaats erweisen. Den verfassungsrechtlichen Begrenzungen seines Amtes blieb sich der hochgewachsene Landesvater im Gegensatz zu seinem Vorgänger Traian Basescu allerdings stets bewusst. Mit diplomatischem Geschick vermied es Johannis, eine Suspendierung oder die Einleitung eines Amtsenthebungsverfahrens durch die regierende PSD zu provozieren. PDie PSD wirft Johannis seine angeblich zu große Einmischung ins politische Alltagsgeschäft vor. Manche Oppositionspolitiker klagen wiederum, dass der spröde Pragmatiker sich zu zögerlich der von der PSD versuchten Aushebelung der Gewaltenteilung entgegengestellt habe - ein Vorwurf, den Analyst Pirvulescu für unberechtigt hält: "Wenn Johannis offensiver gegenüber der PSD aufgetreten wäre, hätte diese alle Möglichkeiten gehabt, ihn suspendieren zu lassen." PAIs erster Präsident in der jüngeren Geschichte Rumäniens habe Johannis fast die gesamte Amtszeit "ohne eine Regierung seiner eigenen Wahl" amtiert: "Bei uns ist der

Sicheres Mandat 2014 wurde Klaus Johannis als Außenseiter zu Rumäniens Staatschef gewählt. Nun zieht der Amtsinhaber als haushoher Favorit in die Präsidentschaft....

Präsident nur stark, wenn er die Unterstützung des Parlaments genießt - und dass war bei Johannis nicht der Fall." Deshalb habe Johannis ein "sehr schweres Mandat" gehabt, aber trotzdem sei es ihm gelungen, die "Autorität des Präsidentenamts wiederherzustellen", so Pirvulescu. PVor fünf Jahren seien es die Stimmen gegen den damaligen PSD-Kandidaten gewesen, die ihm zum überraschenden Wahltriumph verhalfen: "Nun sind es die Stimmen für ihn und seine eigene Politik, die Johannis den Sieg sichern werden." PWegen der strengen Auflagen zur Begrenzung der Wahlkampfausgaben wogt der Stimmenstreit fast ausschließlich in den Medien: Die in Westeuropa übliche Materialschlacht ist im Karpatenstast schon seit Jahren auf ein Minimum beschränkt. Aus Sorge, dass seine Anhänger in Erwartung seines sicheren Sieges zuhause bleiben könnten, hat Johannis an seine Landsleute appellieren lassen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. PScheint das Wählerinteresse an dem Urnengang wegen des vorhersehbaren Ausgangs eher begrenzt, stößt er bei Rumäniens Diaspora auf reges Interesse. Wegen der großen Zahl rumänischer Emigranten sind weltweit mehr als 800 Wahllokale im Ausland eingerichtet worden: Bei den Präsidentschaftswahlen 2014 hatten stundenlange Wartezeiten vor den Auslandswahllokalen beim ersten Wahlgang auch in der Heimat für eine Welle der Empörung gesorgt und für eine wesentlich höhere Wahlbeteiligung an der Stichwahl gesorgt - von der damals vor allem Johannis zu profitieren wusste. Bis 20 Uhr MEZ können die Stimmen abgegeben werden. Mit der Bekanntgabe erster Trends und Nachwahlbefragungen ist unmittelbar nach Schließung der Wahllokale zu rechnen.

Graphic

Staatsmännisch und erfolgreich. Der früherer Mathematik-Lehrer Klaus Johannis ist in Sibiu (Hermannstadt) geboren und war dort lange Bürgermeister. Foto: Eric Lalmand/Imago R

Load-Date: November 9, 2019

Klaus Johannis erhält Aachener Karlspreis; Der Aachener Karlspreis geht 2020 an Rumäniens Präsident. Johannis habe sein Land zu einer proeuropäischen und rechtsstaatlichen Politik geführt, hieß es zur Begründung.

ZEIT-online

Samstag 14. Dezember 2019 12:01 AM GMT

Copyright 2019 Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. Alle Rechte vorbehalten



Section: Rumänischer Präsident; Ausg. 52

Length: 467 words

Byline: Johann Stephanowitz

Body

Kenzo Tribouillard

Romania's President Klaus Werner Iohannis arrives for a European Union Summit at the Europa building in Brussels on December 12, 2019. - European Union leaders meet without Britain on December 12, but their departing neighbour's absence will not make agreeing a budget any easier. Inside the chamber, the clash over climate take Brexit's place as the dominant theme of the summit, the first to be chaired by incoming EU Council president Charles Michel. (Photo by Kenzo TRIBOUILLARD / AFP) (Photo by KENZO TRIBOUILLARD/AFP via Getty Images)

Der rumänische Präsident Klaus Johannis soll 2020 mit dem Aachener Karlspreis geehrt werden. Laut dem Karlspreis-Direktorium erhält Johannis den Preis für seinen Einsatz und Erfolg, mit dem er Rumänien zu einer proeuropäischen und rechtsstaatlichen Politik geführt habe. Das Staatsoberhaupt stärke die Europäische Union, bekenne sich zu ihren Zielen und fördere die Zusammenarbeit der Mitgliedsländer. Seine Leistung sei einer der größten Integrationsfortschritte seit 1989, hieß es in der Begründung. Johannis ist der 62. Träger des Karlspreises.

Aachens Oberbürgermeister Marcel Philipp (CDU) und der Vorsitzende des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen, Jürgen Linden, sehen in der Auszeichnung "eine Ermutigung an Klaus Johannis, seinen europäischen Weg entschlossen weiterzugehen". In einer ersten Reaktion habe sich Johannis in einem Telefonat geehrt und erfreut gezeigt.

Johannis habe sein Land, Rumänien, das eine "brutale Diktatur" habe überwinden können, zum "europäischsten in Südosteuropa gemacht", so die Jury. Das, was Johannis für Rumänien geleistet habe, sei laut dem Direktoriumsvorsitzenden Linden "einer der größten Integrationsfortschritte seit 1989". Bürgermeister Philipp nannte Rumänien einen verlässlichen Partner in Europa und einen wichtigen Teil der Gemeinschaft.

Johannis war erst im November wiedergewählt worden

Johannis wurde am 13. Juni 1959 in Sibiu (Hermannstadt) geboren und gehört der rumäniendeutschen Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen an. Er betrachtet sich selbst als "ethnisch Deutscher und rumänischer

Klaus Johannis erhält Aachener Karlspreis; Der Aachener Karlspreis geht 2020 an Rumäniens Präsident. Johannis habe sein Land zu einer proeuropäischen und rechts....

Staatsbürger". Im November 2019 war er erneut mit zwei Dritteln der Stimmen in einer Stichwahl wiedergewählt worden. Er will das Land auf proeuropäischem Kurs halten.

Die Verleihung des Karlspreises findet am Himmelfahrtstag, dem 21. Mai, im Krönungssaal des Aachener Rathauses statt. Der Karlspreis wird seit 1950 für besondere Verdienste um die europäische Einigung verliehen. In diesem Jahr wurde UN-Generalsekretär António Guterres ausgezeichnet, 2018 erhielt der französische Präsident Emmanuel Macron den Preis. Namensgeber ist Kaiser Karl der Große (742/814), dessen Thron in Aachen steht.

Load-Date: December 14, 2019

End of Document

Kandidat hat freudig »ja« gesagt; Verleihung des Karlspreises an Klaus Johannis soll auch den Blick Richtung Rumänien öffnen

Aachener Nachrichten

Montag 16. Dezember 2019

Copyright 2019 Zeitungsverlag Aachen GmbH (ZVA) Alle Rechte Vorbehalten



Section: LOKALES; S. 16

Length: 643 words

Body

Von Hans-Peter Leisten

Aachen Der Ortswechsel war gewiss keine dumme Entscheidung. Statt wie sonst im Rathaus fand die Bekanntgabe des kommenden Karlspreisträgers in der »Digi-Church« in der ehemaligen Elisabethkirche an der Jülicher Straße statt. So wurde der Name des Preisträgers 2020, es ist der rumänische Präsident Klaus Johannis, akustisch nicht von »Leise rieselt der Schnee« bei Sturm und Regen garniert, sondern optisch vom Ambiente des digitalen Aufbruchsgedankens. Eines Gedankens, bei dem man ganz schnell beim Preisträger landen kann, der für ein modernes, zukunftsorientiertes Rumänien steht. Dieses Image unterstrich Dr. Jürgen Linden, Vorsitzender des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen. Den Öchern auch als Karlspreis-Direktorium bekannt.

Schnelle Entscheidung

Das scheint in diesem Jahr in jedem Fall eine Gruppe für schnelle Entscheidungen zu sein. Schnell und einstimmig - so sei das Votum in diesem Jahr gefallen, betonte Linden. Obwohl oder gerade weil Rumänien bislang nicht so sehr im Fokus des Karlspreises gestanden habe, ergänzte Oberbürgermeister Marcel Philipp am Samstagmittag. Der designierte Preisträger habe sich über den Anruf am Samstagmorgen sehr gefreut und fühle sich geehrt, teilte Linden mit. Im Februar wird eine Delegation des Direktoriums nach Bukarest zur persönlichen Antragung reisen.

Dass es sich bei der Wahl des Präsidenten eines Landes um eine politische Entscheidung handelt, liegt auf der Hand. Im aktuellen Fall ist dies wohl noch mehr der Fall, denn das Direktorium hatte bei seiner Entscheidung den aktuellen Zustand Europas im Blick. Oder wie Linden sagte: »Während andere nationalkonservative, sogar rechtspopulistische Haltungen gegenüber der Europäischen Union einnehmen, führte Johannis mit großem Einsatz und Erfolg Rumänien zu einer proeuropäischen, rechts-staatlichen Politik.« Der 60-Jährige stärke die Europäische Union, bekenne sich zu ihren Zielen und fördere die Zusammenarbeit der Mitgliedsländer.

Kandidat hat freudig »ja« gesagt; Verleihung des Karlspreises an Klaus Johannis soll auch den Blick Richtung Rumänien öffnen

In seiner Begründung erinnert das Karlspreis-Direktorium an eine Aussage Johannis', die er vor dem Europäischen Parlament machte: »Nationalstolz und europäischer Stolz sind keine veralteten Konzepte. Europa ist Rumänien, und Rumänien ist Europa.« Die dynamische rumänische Gesellschaft könne sich noch weiter verbessern. Linden formulierte es kurz: Rumänien sei das Vorbild im Reigen der früheren Ostblockstaaten.

Es scheint, als könne sich die Aachener Bürgerschaft auf einen sympathischen Preisträger am 21. Mai 2020, dem traditionellen Tag der Verleihung zu Christi Himmelfahrt, freuen. Sie erwartet ein »äußerlich stabiler Präsident«, zu dem keine glamouröse Verleihung passe. Ein Mann, der auch für Demokratie und Transparenz gegen Korruption stehe. Johannis kennt Aachen und das Rathaus von einem Besuch im Januar, als der Aachen-Vertrag mit Frankreich unterzeichnet wurde. Er wird bereits am 20. Mai erwartet und gewiss Bestandteil des Rahmenprogramms sein, mit dessen Ausarbeitung die Karlspreis-Stiftung jetzt beginnt. Als positiver Nebeneffekt der Verleihung könnte es zu intensiveren Kontakten zwischen den deutschen und rumänischen Bürgern kommen - auch mit Blick auf Aachen. Dass dies auch ohne eine offizielle Partnerschaft funktionieren könne, zeigten bereits jetzt Kontakte, die RWTH-Rektor Ulrich Rüdiger - Mitglied des Direktoriums - nach Rumänien unterhalte.

Neue wirtschaftliche Verbindungen sind denkbar. Besonders freuen auf den Tag der Verleihung wird sich gewiss auch die Pfarre Heilig Kreuz, die bereits seit gut 20 Jahren die Hilfsaktion für die Stadt Caransebes in Rumänien unterhält und in der Industriestadt im Banat auch viele persönliche Kontakte pflegt. Und so könnten - so die Hoffnung des Direktoriums - im Kleinen weiter die Brücken errichtet werden, für die Klaus Johannis im Großen steht.

Load-Date: December 16, 2019

»Iohannis ist nicht über Nacht zum Nationalisten geworden«; Für Jürgen Linden, den Vorsitzenden des Karlspreisdirektoriums, ist der designierte Preisträger »ein überzeugter und überzeugender Europäer«

Aachener Nachrichten

Mittwoch 20. Mai 2020

Copyright 2020 Zeitungsverlag Aachen GmbH (ZVA) Alle Rechte vorbehalten

AN

Aachener Nachrichten

Section: BLICKPUNKT; S. 2

Length: 625 words

Body

Von Peter Pappert

Aachen Ob der Karlspreis in diesem Jahr noch verliehen wird, wird man Anfang Juli endgültig wissen. Das verantwortliche Karlspreisdirektorium und die Stadt Aachen werden gemeinsam mit dem designierten Preisträger, dem rumänischen Staatspräsidenten Klaus Iohannis, darüber entscheiden. Sollte die Preisverleihung ins nächste Jahr verlegt werden müssen, werde sie wie immer am Himmelfahrtstag stattfinden - 2021 also am 13. Mai, sagt Direktoriumsvorsitzender Jürgen Linden im Gespräch mit unserer Zeitung.

Welche der beiden Varianten am wahrscheinlichsten ist, könne er nicht einschätzen. »Wir richten uns nach den Vorgaben von Krisenstäben.« Corona hat also auch hier das letzte Wort. »Wir werden aber nicht nur die Situation in Deutschland, sondern auch die in Rumänien betrachten.«

Der Jugendkarlspreis werde 2020 auf keinen Fall verliehen, sagt Linden. Selbst wenn Iohannis im Herbst noch nach Aachen käme und ausgezeichnet werden sollte, werde es kein umfangreiches Rahmenprogramm wie sonst üblich geben. Stattdessen haben sich die Karlspreis-Verantwortlichen für Oktober oder November ein digitales Europa-Forum vorgenommen. »Wir müssen uns dabei mit der Einigkeit und Solidarität in Europa befassen.«

»Unglaublich schade«

Linden nennt es »unglaublich schade, dass der Karlspreis in dieser Woche keinen proaktiven europäischen Impuls setzen kann. Iohannis ist der Preisträger, der solche Impulse hätte geben können. Er setzt auf die Einheit zwischen Ost und West, auf die Erhaltung von Werten in der bipolaren Situation zwischen den USA und China.« Rumäniens Präsident sei »ein absolut überzeugter und überzeugender Europäer«.

»Iohannis ist nicht über Nacht zum Nationalisten geworden«; Für Jürgen Linden, den Vorsitzenden des Karlspreisdirektoriums, ist der designierte Preisträger »ein....

Dass Iohannis derzeit im eigenen Land wegen als provokativ und nationalistisch empfundener Äußerungen heftig kritisiert wird, ficht Linden nicht an. Er sieht nach wie vor keinen Grund, die Aachener Entscheidung für Iohannis infrage zu stellen. »Er ist nicht durch eine vielleicht provokative oder polemische Äußerung über Nacht zum Nationalisten geworden.« Wenn in Spanien mit Blick auf die Basken oder Katalanen eine solche Äußerung fallen würde, wäre die am nächsten Tag vergessen. Iohannis wird von Medien und ungarischen Parlamentsabgeordneten vorgeworfen, er unterstelle der ungarischen Minderheit in Rumänien Abspaltungstendenzen, mache sich über die Ungarn in seinem Land lustig und provoziere nationalistische und antiungarische Reaktionen im Internet. »Politik überspitzt immer. Und jeder Staatsmann versucht, sein Land zusammenzuhalten«, sagt Linden. »Was Iohannis getan hat, war sicher polemisch und auch Stück weit provokativ.« Aber es gebe im Augenblick keinen Grund, die Preisvergabe zu überdenken. Linden sieht keinen Anlass, dass das Karlspreisdirektorium seinerseits aktiv wird, um weitere Erkundigungen über Iohannis und etwaige nationalistische Haltungen des Preisträgers einzuholen. »Wir stehen zu unserer Meinung. Wir haben uns damit beschäftigt und es aufgearbeitet. Wir haben Iohannis' Äußerungen nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern überprüft.« Zudem stehe das Karlspreisdirektorium in Kontakt mit dem Auswärtigen Amt. In Rumänien werden die Beschwerden über Iohannis von einer Anti-Diskriminierungs-Behörde untersucht. Man werde auch deren Ergebnisse zur Kenntnis nehmen und überprüfen. Linden lässt allerdings Zweifel erkennen, ob die Untersuchung unparteiisch abläuft.

Kritik an Sozialdemokraten

Deutliche Kritik übt SPD-Mitglied Linden an den rumänischen Sozialdemokraten, die »mit der Korruption verheiratet sind«. Iohannis versuche, der Korruption ein Ende zu machen - »mit einem absoluten Bekenntnis zur Rechtsstaatlichkeit und hohem Risiko für seine politische Karriere«, sagte Linden weiter. »Mit den Sozialdemokraten ist in Rumänien kein Staat zu machen.«

Load-Date: May 20, 2020